

Ich freue mich, dieses Buch uneingeschränkt empfehlen zu können.

SARTORY THOMAS UND GERTRUDE, *Erfahrungen mit Meditation*. Eine Orientierungshilfe für Christen. (142.) (Herderbücherei 588.) Freiburg 1976. Kart. lam. DM 4.90.

In den ersten Abschnitten geben die Autoren eine grundsätzliche Begründung für die Meditation. Der westliche Mensch ist in Gefahr, das naturwissenschaftliche, kausale Denken zu verabsolutieren und dadurch den Blick für das Ganze, für das Wesen der Dinge und des Menschen zu verlieren. Die verschiedenen Formen, besser gesagt Übungen der Meditation, sollen den Menschen zu einem tieferen Erfassen der Wirklichkeit und so letztlich zu Gott hinführen.

Wenn auch die Meditation nicht theoretisch erlernt werden kann, sondern geübt werden muß, so soll sich der denkende Mensch doch Rechenschaft geben, welche Methoden es gibt und was sie wollen. Das Buch gibt darum im Gespräch mit Leitern einiger Meditationszentren Deutschlands Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten: Gespräch im Franziskanischen Zentrum Augsburg mit Pater Erminold Plössner und Helga Hipp. — Gespräch mit Pater Hans Schalk, Gars am Inn, über Chorgebet — Rosenkranz — Wallfahrt — Litanei u. ä. — Gespräch mit Priorin Gemma Hinricher im Karmel „Heilig Blut“ in Dachau. — Gespräch mit Pater Emmanuel Jungclausen, Abtei Niederaltaich, über das Herzensgebet, einer ostkirchlichen Meditationsmethode. — Gespräch mit Pater Gregor Witt im Sonnenhaus der Erzabtei Beuron über „christlichen Zen“. — Briefftagebuch aus einem Beuroner Zen-Kurs.

Das Buch ist eine gute, empfehlenswerte Information über Sinn und Formen der Meditation.

Linz

Eduard Röthlin

SCHNACKENBURG RUDOLF, *Nachfolge Christi — heute..* Antworten und Weisungen aus dem Neuen Testament. (Herder TB 595.) (128.) Freiburg 1976. Kart. lam. DM 4.90.

Dieses schmale Bändchen unternimmt den Versuch, verschiedene Abhandlungen und Aufsätze des Vf., die zuerst in den beiden Sammelbänden: *Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*, I–II, München 1971, veröffentlicht wurden, einem breiteren Leserkreis bekannt zu machen. Die Themen drehen sich um „Glauben im Verständnis der Bibel“, „Nachfolge Christi“, „Die Bergpredigt und der heutige Mensch“, „Christliche Freiheit nach Paulus“, „Die Mündigkeit des Christen nach Paulus“, „Der Christ und die Zukunft der Welt“. Es kann kein Zweifel sein, daß damit wesentliche Fragen nicht nur der Theologie, sondern auch des christlichen Lebens aufgegriffen sind. Von der Person des Autors her braucht über die theol. Fundierung der einzelnen Aufsätze

kein Wort gesagt zu werden, vom angezielten Leserpublikum her werden aber manche Leser wohl durch die Sprache einiger Beiträge etwas überfordert sein.

Linz

Albert Fuchs

SUDBRACK JOSEF, *Herausgefordert zur Meditation*. Christliche Erfahrung im Gespräch mit dem Osten. (176.) (Herder TB 611.) Freiburg 1977. Kart. lam. DM 6.90.

Von Meditation spricht alles, mit und ohne Sachkenntnis. Manche suchen sie in der östlichen nichtchristlichen Frömmigkeit und wissen kaum um den Reichtum christlicher Tradition auf diesem Gebiet. Mit großer Sachkenntnis und nüchterner Sachlichkeit stellt S. die Wesensunterschiede der beiden Meditationsweisen einander gegenüber und leistet uns damit einen großen Dienst. Aus dieser Begegnung mit östlicher Weise der Versenkung kann die Eigenart christlichen Betens erst recht erkannt werden.

UACLAIR MARCELLE, *Mehr Freude*. Mein Leben aus dem Evangelium. (141.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 14.80.

„Wenn die Christen die Frohbotschaft wörtlich nähmen, dann würden auf diesem Planeten interessante Dinge geschehen.“ Das Übel ist ja, daß viele Christen die Frohbotschaft nicht einmal wörtlich kennen. Vf. zeigt uns aus eigener Erfahrung, wie interessant das einfachste oder auch das schwerste Leben sein kann, wenn es aus dem Evangelium gelebt wird. Sie hebt das Frohmachende aus dem Wort und dem Beispiel Jesu hervor und spricht davon in einer Weise, daß auch dem Fernstehenden und dem Ungläubigen ein Zugang zu Jesus geöffnet wird.

BETZ OTTO, *Eine Prise Glück*. Einladung zum Leben. (156.) (Pfeiffer-Werkbuch 137.) München 1976. Kart. DM 14.80.

Es stehen viele gescheitete Gedanken über das Glück in diesem schmucken Bd. Weil er aber ein Werkbuch sein will, gibt er uns nicht nur kluge Ratschläge zum Glücklichenwerden. Wir werden vor allem darauf hingewiesen, das „Glück“ in den kleinen, allen erreichbaren Dingen zu suchen und zu finden. Eine reiche Auswahl von Texten der verschiedensten Vf. zu diesem Thema sind zur Lesung angeboten.

Zams/Tirol

Igo Mayr

ZETTL LORENZ (Hg.), *Fünf nach fünf in St. Michael*. Hundertmal Gedanken nach dem Tag. (191.) (Pfeiffer-Werkbuch 136.) München 1976. Kart. DM 18.80.

In dem Bd. sind Kurzmeditationen von 17 verschiedenen Autoren gesammelt. Alle diese Meditationen wurden ab Advent 1973 jeweils um 17.05 Uhr, nach einstimmendem Orgelspiel, in St. Michael in der Fußgängerzone des Münchener Stadtzentrums gehalten und konnten Tag für Tag zwischen 70 und 180 Menschen ansprechen. Die einzelnen Me-

ditionationen haben einen Umfang von einer bis zu anderthalb Seiten und sind in sechs Themenkreise gegliedert. Was sie aus dem reichen Angebot auf diesem Sektor wohl-tuend heraushebt, ist ihr Verzicht auf jedes modern sein wollende Getue. In manchmal meisterhafter Art haben es die Autoren verstanden, in schlichter und einfacher Sprache zum Be-denken der Urgegebenheiten des Lebens anzuregen. Darum kann man den Bd. allen empfehlen, die in der Meditation nicht modisches Drumherum suchen, sondern auf der Suche sind nach dem Einfachen und Wesentlichen.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

LÁSZLÓ STEFAN (Hg.), *Priesterliche Spiritualität heute*. (180.) Herder, Wien 1977. Kart. lam. S 118.—, DM 19.80.

Das Buch enthält die wichtigsten Referate, Diskussionen, Übungen und Meditationen der Priestertagung zum 40jährigen Priester-jubiläum von Diözesanbischof Stefan László (Sommer 1976). Der Passauer Soziologe Paul M. Zulehner („Elemente einer pastoralen Spiritualität“) stellte sich die Aufgabe, die Situation zu sehen. Er zeigte aus der 1971 durchgeführten österreichischen Priesterbefragung, wie sich unsere Priester in ihrem geistlichen Leben zurechtfinden, welche Tragfähigkeit sie der überkommenen Spiritualität zumessen, welche Erfahrungen und Anliegen sie in dieser Hinsicht haben. Sehr bedenkenswert sind dabei die Folgerungen, die Z. aus der erwähnten Befragung zieht, ebenso werden auch die Elemente einer kommenden priesterlichen Spiritualität, die Z. auf der Grundlage der heutigen pastoralen Situation darlegt, einer eingehenden weiteren Überlegung bedürfen.

Daß priesterliche Spiritualität nicht etwas Unwandelbares ist, sondern sich mit der pastoralen Situation und der Lebenssituation des Priesters ändert, erweist der historische Beitrag von Karl-Heinz Frankl (Klagenfurt), der auch darlegt, daß es im Bereich der Spiritualität im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder Neuansätze gegeben hat. Ein Impuls, solchen Neuansatz auf Grund der gegebenen Situation auch heute zu suchen. Die Spiritualität des Priesters ist naturgemäß von seinem Dienst her zu sehen. Daher ergab sich die Notwendigkeit, die verlässlichen und allgemein anerkannten Elemente des priesterlichen Amtsverständnisses aufzuzeigen. Karl Rahners Doppel-Referat bringt zuerst Überlegungen zum priesterlichen Amt und geht im 2. Teil auf sehr konkrete Aspekte priesterlicher Spiritualität ein, aus denen ohne Zweifel eine sehr reiche Lebens-erfahrung spricht. Da die Referate in freier Rede gehalten und vom Referenten selbst nur geringfügig redigiert wurden, empfindet man sie als sehr lebendig, ansprechend und unmittelbar.

In 2 weiteren Beiträgen beschäftigt sich der Regens des Münchner Priesterseminars, Gilbert Niggel, mit dem Themenbereich Spiritualität und Konflikte. Er hielt dazu mit den Tagungsteilnehmern auch Übungen ab, die im Buch eingehend beschrieben sind und aufzeigen, wie notwendig es wäre, unter Priestern den Sinn für eine sozial eingebettete, nüchterne Spiritualität zu wecken bzw. zu fördern. Da die Priestertagung von vornherein das Thema Spiritualität nicht nur in Referaten überdenken, sondern darüber hinaus — wenigstens ansatzweise — auch die Einübung von Spiritualität versuchen wollte, wurde in den Tagungsbericht ein Referat mit Meditationen und Gruppen-gesprächen, die von Heinrich Jürgens (Mainz) besorgt wurden, aufgenommen. Das Buch enthält abschließend Gedanken des Eisenstädter Diözesanbischofs zum Thema „Miteinander — Füreinander — Zueinander“. Diesem Referat haftet ebenso wie manchen der in den Tagungsbericht aufgenommenen Diskussionsbeiträgen „Lokalkolorit“ der Eisenstädter Diözese an, doch gewinnt das Buch gerade dadurch an Farbe und Lebendigkeit. Es wäre zu wünschen, daß sich nicht nur einzelne Priester mit diesem Buch beschäftigten, sondern daß auch Priestergemeinschaften, Priesterräte, Referenten bei Priester-einkehrtagen und -exerzitien die darin enthaltenen Gedanken überlegten, um die überkommene Spiritualität durch das eine oder andere Element zu bereichern oder um darüber hinaus neue Impulse für eine tragfähige pastorale Spiritualität zu empfangen.

Eisenstadt

Johannes Bauer

DIETZ MATTHIAS (Hg.), *Kleine Philokalie*. Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet. (Klassiker der Meditation) (190.) Benziger, Zürich 1976. Brosch. sfr 8.80.

Wie der Untertitel besagt, bilden Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet den Inhalt. Näherhin geht es um die Hinführung zum sog. Jesusgebet, die häufige Wiederholung des Gebetes: Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner. Ziel dieses Gebetes ist eine absolute, innere Ruhe und Gott-versenkung, die eine sehr strenge Askese voraussetzt. Dabei spielt sicher ein platonisch abwertendes Weltverständnis eine Rolle. „Der Anfang der Liebe zu Gott besteht in der Verachtung der sichtbaren Welt“ (115). Um die Gottversenkung durch das Jesusgebet zu erreichen, ist es notwendig, von allen Vorstellungen und Gedanken frei zu werden. „Du wirst nicht das vollendete Gebet erhalten, wenn du belastet bist mit stofflichen Dingen und unruhig durch ständige Sorgen; denn das Gebet verlangt frei sein von jeden Gedanken“ (41). Eine wenigstens äußere übersehbar. Wie die Mönchsväter die Gott-Ähnlichkeit mit der Zen-Meditation ist unversenkung anstreben, ist sie wohl nur in